

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

252 (27.10.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfalter monatl. 90 S., 1/2 jährl. 2,70 M., Zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Selbstpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 1/28-1/21 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt-Kolonnen od. deren Raum 20 S., Hochgezogen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/26 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Skobelew als Botschafter.

Wie wir gestern berichteten, soll in den Kreisen der Entente-Staatsmänner die Absicht bestehen, den vom Petersburger Soviet auf die bevorstehende Ententekonferenz gewählten früheren Arbeitsminister Skobelew nicht zuzulassen. Ob diese Absicht durchgeführt wird, mag dahingestellt bleiben, aber auf alle Fälle ist der Entente dieser Botschafter des Petersburger Proletariats sehr unangenehm. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ würdigt den historisch bedeutsamen Vorgang in einem kürzeren Artikel. Sie schreibt:

Es war am Ende des großen Koalitionskrieges, den England, Holland, Deutschland, Oesterreich und Spanien gegen Ludwig XIV. führten. In einer kleinen Stadt in den Niederlanden versammelten sich die Diplomaten, den blutigen Streit endlich zu schlichten. In goldglänzenden Kutichen, von glänzendem Gefolge begleitet, fuhren die Botschafter und Gesandten aller Fürsten West- und Mitteleuropas zu dem prächtigen Landhause, in dem der Friedenskongress tagen sollte. Aber als sie dem Verhandlungsaal nahen, entfiel großer Streit. Wer sollte zuerst den Saal betreten? Der Oesterreicher forderte das Recht des Vortritts; denn sein Herr, der römische Kaiser deutscher Nation, sei als Schutzherr der heiligen Kirche, als Erbe des römischen Imperiums, der erste Fürst der Christenheit. Aber der Franzose wollte dem Oesterreicher dieses Vorrecht nicht gönnen; der Sonnenkönig von Versailles, der allerdrittste König, dessen Waffenmacht dem ganzen Europa getrotzt, könne nicht erlauben, daß sein Gesandter hinter dem Diener eines anderen Fürsten zurücktreten müsse. Der Streit konnte nicht geschlichtet werden. Viele Monate konnten die Friedensverhandlungen nicht begonnen werden, weil die vornehmen Herren nicht einig waren, ob der Oesterreicher vor dem Franzosen oder der Franzose vor dem Oesterreicher den Sitzungssaal betreten solle. Und die Völker Europas trugen darum ein halbes Jahr länger die Last und die Dpfer des Krieges.

Seit dem Frieden von Nyswyk sind mehr als zwei Jahrhunderte vergangen. Aber in der Diplomatie der europäischen Staaten lebt noch immer nicht wenig von dem Geiste jener Zeit. Es sind noch immer dieselben vornehmen Adelsgeschlechter, die die diplomatischen Geschäfte führen; die Krone sitzt in Oesterreich wie in Deutschland noch immer als Befähigungsnachweis zum diplomatischen Dienst und selbst in dem demokratischen England ist die Diplomatie noch immer das Privileg der alten Adelsfamilien. Keiner Formel gilt den hochgeborenen Herren immer noch als das vorzüglichste Merkmal ihres Standes. Und während sie den diplomatischen Kalender auswendig kennen und über jeden Hofkaffee sorgfältig berichten, wissen sie von alledem, was die Völker bewegt, von Volksbewegungen und Parteikämpfen, von wirtschaftlicher Entwicklung und sozialen Kämpfen kaum mehr als der Durchschnittsleser einer Zeitung. Die Völker Europas wissen es heute nur allzu gut, was die Herren im goldbesetzten Frack angerichtet haben! Die Demokratie aber, die das innere Leben jedes einzelnen Volkes längst umgestaltet hat, hat die Beziehungen zwischen den Völkern kaum zu berühren vermocht. Da waltet noch immer in schützendem Geheimnis geküßt, die Diplomatenwelt, der Spießbürger schauert zurück vor dem dreisten Gedanken, in die Mysterien der fürstlichen Schatzkammer einzudringen.

Aber der Sturm aus dem Osten, der schon so viel Altes und Neues hinweggefegt hat, er reißt auch die Türen auf, hinter denen sich die Herren Diplomaten so sicher gewohnt haben. Der Gesamt-russische Vollzugsausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte hat beschlossen, unseren Genossen Skobelew zu der Konferenz der Entente zu entsenden, damit er dort für das Friedensprogramm der russischen Demokratie wirke. Rußland wird auf der Konferenz der Verbündeten doppelt vertreten sein: neben dem Botschafter der russischen Regierung wird der Botschafter der russischen Demokratie auf der Konferenz erscheinen; und wenn der Botschafter der Regierung die Aufträge des Ministeriums nach Paris oder London mitbringen wird, so kommt Skobelew mit dem Friedensprogramm in der Tasche, das die Vertrauensmänner der russischen Arbeiter und der russischen Soldaten beschlossen haben. Zum erstenmal wird unter den Diplomaten waffenstrotzender Großmächte ein Vertrauensmann der Arbeiter die Sache der Diplomatie und des Friedens führen.

Der Sozialdemokrat, der mitten unter den Diplomaten der großen, gegen Deutschland und Oesterreich vereinigten Koalition auftreten wird, wird keine leichte Aufgabe haben. Er wird selbst von dem Landsmann, der ihn als Vertreter der Regierung begleitet, schwerlich unterstützt werden und die Botschafter der kapitalistischen Reiche, von denen Rußland so abhängig ist, werden alle Winen gegen ihn bringen lassen. Dürftig wäre es, zu übersehen, was der eine Sozialdemokrat unter den vielen Dienern des Imperialisismus zu bewirken vermag. Es ist möglich, ist wohl wahrscheinlich, daß trotz ihm und gegen ihn auch diese Konferenz nicht dem Frieden, sondern dem Kriege dienen wird. Und dennoch wird es ein ge-

schichtliches Ereignis bleiben, daß zum erstenmal in der Weltgeschichte die Arbeiterklasse selbst ganz unmittelbar ins Getriebe der Diplomatie eingegriffen vermag.

Skobelew gehört dem rechten, gemäßigten Flügel der russischen Sozialdemokratie, den Menschewiki, an; demjenigen Flügel, der seit dem Beginn der russischen Revolution daran festhält, für den Frieden zu arbeiten, ohne mit den Verbündeten zu brechen. Es ist der rechte Flügel der russischen Demokratie, der Skobelew zur Ententekonferenz sendet; seine Teilnahme an dieser Konferenz ist das letzte Experiment der Regierung, die in Rußland selbst an der Koalition mit der Bourgeoisie, in der Welt am Bündnis mit den kapitalistischen Weltmächten festhält. Scheitert auch dieser Versuch, bringt er den Arbeitern und Soldaten Rußlands eine neue Enttäuschung, dann wird wohl der linke Flügel der Demokratie, werden wohl die Menschewiki die Führung an sich reißen. Schon haben sie in Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat die Mehrheit; schon ist auch im Gesamt-russischen Vollzugsausschuß, der die Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands

vertritt, ihre Macht gewaltig erstarkt. Noch ein Mißerfolg der Gemäßigten und die Macht wird den Radikalen! Sie werden den Bund mit der Bourgeoisie zerreißen, eine Regierung der Demokratie aufrichten und ohne Furcht vor den Verbündeten den Frieden zu erzwingen suchen.

Freilich, den Frieden um jeden Preis, einen Frieden, der Rußlands Lebensinteressen verletzt oder den Grundfäden der Demokratie, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zuwiderliefe, wird auch eine Regierung der Sozialdemokraten und Sozialistenrevolutionäre nicht schließen. Zum Frieden gelangen wir nur, wenn Deutschland und Oesterreich bereit sind, der russischen Demokratie die Hand zu reichen; wenn sie sich zu einem Frieden ohne Eroberungen und ohne Kriegsentschädigung bekennen. Dafür zu sorgen ist unsere Pflicht, ist vor allem die Aufgabe der deutschen Arbeiter. Die russische Arbeiterklasse hat sich ihre Stimme im Rote der Völker zu erkämpfen gewußt; die deutsche Arbeiterklasse muß und wird dafür sorgen, daß auch ihr Wille das Schicksal des Erdteils mitgestalte.

Große Erfolge am Isonzo. — Eine neue Flandernschlacht.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft; besonders heftig war das Feuer vom Southouster-Walde bis Sollebelle. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Mächtliche Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unserer Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach starker Feinervorbereitung stießen die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin-des-Dames in den Millette-Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an der Südflanke des Waldes von Binon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampfe auf das Nordufer des Duse-Visne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampfzügen in dem zerlöchernten Walde von Binon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Charvignon zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Gegner später, die Kanalniederung zu überschreiten. Er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niederländische Bataillone mit Flammwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chaume-Walde, überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der mazedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

In Ausnutzung des Durchbruchserfolges bei Flitsch und Tolmeina sind unsere Divisionen über Karfreit und Romzina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im Weichen.

Zu unwiderstehlichem Vorwärtsdrängen überschritten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter an Leistung wetteifernd die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den starken, rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche Bainizza-Heiligengeist zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Mares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Flieger in der Pfalz.

Ludwigshafen, 26. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Mehrere feindliche Flieger, die vom Westen angeschlossen kamen, betrübten Mannheim und Ludwigshafen am 24. Oktober abends und flogen in südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften in der Gegend geworfen, ohne daß Sach- oder Personenschaden angerichtet wurde. Auf Mannheim und Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein Flugzeug ging bei Speyer nieder, die Insassen wurden gefangen genommen. In Frankenthal wurde durch einen Blindgänger eine Frau getötet.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 26. Okt. (W.B. Amtlich.) Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Bischoote bis zur Höhe Roulers-Ipern und zu beiden Seiten der Straße Menin-Ipern sind trotz mehrfachen Aufsturnes in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen. Am Duse- und Visne-Kanal geringe Gefechtsstätigkeit. Im Osten nichts von Bedeutung. An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde zu Stunde.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird versautbart: Wien, 26. Okt., mittags.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die am mittleren Isonzo angetroffenen österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben in rühmlichem Vordringen die Linie Karfreit-Ruzza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter begünstigt.

Auf der Hochfläche Bainizza-Heiligengeist ist die Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist im Begriff, alles Gelände freizugeben, dessen Besitz er in der H. Isonzo-Schlacht durch das Leben vieler Tausender erlauft hatte.

Auf der Hochfläche entwickelten sich bei unveränderlicher Lage stellenweise lebhaftere Kämpfe.

Der Nordflügel der Verbündeten vernichtete an zwei Kampfzügen die feindliche Linie auf 50 Kilometer Frontbreite ins Zentrum zu bringen. Bei den weichen Italienern herrscht größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände wurden völlig abgeschnitten auf freiem Felde die Waffen streifen. Große Geschüßmengen aus allen Kalibern zusammengekehrt, und unübersehbare Mengen von Kriegsmaterial fielen in die Hände der Verbündeten. Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmeina dem Feinde allein 170 Geschütze ab. Bisher sind über 30 000 Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und etwa 300 Geschütze erbeutet worden.

Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes

Brasilien im Kriegszustand mit Deutschland.

London, 26. Okt. Das Kaiserliche Bureau erfährt, daß der brasilianische Dampfer „Sava“ in der Nähe der spanischen Küste torpediert wurde. Der Präsident von Brasilien erklärte, daß dadurch jetzt Brasilien der Kriegszustand von Deutschland ausgenötigt worden sei.

Repressivmaßnahmen gegen feindliche Fliegerangriffe.

In letzter Zeit ist wiederholt Süddeutschland der Schauplatz feindlicher Fliegerangriffe gewesen. Offene Städte und Orte, die keine militärische Bedeutung haben, wurden bombardiert. Der Pariser Junkspruch vom 7. d. M. behauptet, die französischen Angriffe auf deutsche Städte seien nur Vergeltung für die von deutscher Seite begonnene Kampfmethodik. Von offener offizieller Seite wird nun der „Berl. Lokalan.“ dahin inspiriert, daß nachdrücklich Repressivmaßnahmen ergreifen würden, wenn die ungerechtfertigten Fliegerangriffe auf offene Städte und Gemeinden Deutschlands nicht aufhören. Der „Lokalan.“ schreibt:

„Wir fragen: Welches sind Frankreichs ungenannte Städte, die unter Bombenwurf traf? Alle Welt weiß es: Es sind keine Festungen, Kriegsstapelplätze und Stuppenorte, es sind keine Truppenlager und Munitionshäuser, es sind keine Kriegswerkstätten und die Gebiete seiner Kriegsindustrie! Und was ist Frankreich? Es ist ein Schwarzwald, ein Baden-Baden, ein Frankfurt, ein Tübingen und vor allem der blutige Sonntag von Karlsruhe, an dem 100 weinende Mütter ihre Lieblinge ins Grab legten, beweisen, daß Frankreich längst die Schuld des Verbrechens auf sich lud, mit dem es heute uns erneut zu drohen wagt. Aber für Frankreich gibt es ein warnendes Menetekel. Nur 100 Kilometer vor unserer Front liegt die Festung Paris! Glauben die Franzosen ernstlich, daß ihre Abwehr unsere Flieger von dem Herzen französischen Kriegswillens und französischer Kriegsmacht fernhält? Möge Frankreich sich nicht täuschen. Wir haben die Mittel in der Hand, für jedes Haus, das in friedlich deutschen Heimstätten durch französische Bombenflüge einen Strahlenzug in der Festung Paris in Trümmer sinken zu lassen. Frankreich mag das Schicksal seiner Hauptstadt selbst bestimmen.“

Friedensstimmung im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 26. Okt. (Nicht amtlich.) Im Laufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriß Präsident Broß das Wort zu folgender Erklärung: Mit inniger Freude bin ich in der Lage, dem hohen Hause mitzuteilen, daß unsere herrliche Armee, vereint mit unserem glorreichen Bundesgenossen, große Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz errungen haben. (Lebhafte, anhaltende Beifall und Händeklatschen.) Die große Sorge um unseren Seebahnen Triest ist von uns gewichen, die Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden gewaltig im Steigen. (Lebhafte Zustimmung, anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Möge unserer glorreichen Armee der Erfolg treu bleiben, möge sich weiter Sieg auf Sieg häufen. Seine Majestät Kaiser Karl I. und seine glorreiche Armee, sie leben hoch!

Der Präsident bringt ein dreimaliges Hoch aus, in das das Haus begeistert einstimmt.

Vofellis Sturz.

Rom, 26. Okt. (Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Kammer. Vofelli erklärte die Tagesordnung Gallini annehmen zu wollen, die befragt: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Abstimmung über die provisorischen Zwölfstel über. Vofelli verlangte Teilabstimmung und stellte bezüglich des ersten Teiles der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Diese wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die neuen Männer in Italien.

Vern, 26. Okt. Die „Italia“ schreibt, die italienische Ministerkrise sei im wesentlichen bereits gelöst. Das neue Kabinett gruppierte sich um die vier Staatsmänner Orlando, Sonnino, Nitti und Bissolati.

Auf wackeligen Füßen.

Basel, 26. Okt. Gabas berichtet aus Paris: Die Kammer nahm in Besprechung der äußeren Politik der Regierung mit 288 gegen 137 Stimmen die Vertrauensstagesordnung an.

Sturm in der französischen Kammer.

Genf, 26. Okt. „Progres de Lyon“ bringt Einzelheiten über die Sturmszenen, die den Interpellationen der Abgeordneten Hugagneur und Moutet folgten. Abg. Moutet legte seine Rede mit Angriffen auf den neuen Minister des Außenwesens Barthou ein. Er sei der Schöpfer des Gesetzes über die Einführung der dreijährigen Dienstpflicht gewesen, die man den schwerksten Freitum der Zeit vor dem Kriege nennen muß. Der Führer der Sozialisten Renaudel rief dazwischen: Dieser Jertum verurteilt unsere Niederlage von Char'eroi. Eine Viertelstunde lang folgte ein heftiger Sturm. Besonders die Abgeordneten Magent und Regas beschimpften die äußerste Linke. Endlich konnte Moutet fortfahren. Er verlas eine Stelle aus der bekannten maurinistischen Rede, die Barthou vor einer Reihe von Wochen hielt, ebenso einen Artikel des „Matin“, in dem Barthou die völlige Berichtigung Deutschlands gefordert hatte. Moutet fragte, ob Barthou jetzt seine Annexionspolitik widerrufen, andernfalls wäre er als Minister völlig unmöglich. Darauf erhob sich Painleve zur Antwort auf die Interpellationen. Die Kammer hörte die Rede des

Ministerpräsidenten kaum an. Als Barthou zur Selbstverteidigung das Wort nahm, flachte besonders das Zentrum und die Rechte seinen verdeckten nationalistischen Ausführungen Beifall. Aufsehen erregte ein scharfer Angriff des früheren Ministers Thomas, der sagte, zwischen Barthou und der Stimmung in Frankreich bestehe ein Gegensatz. „Progres de Lyon“ betont das auffallende Stimmenverhältnis; 287 für, 137 Stimmen gegen die Regierung, dazu 100 Stimmenthaltungen. Der Antritt Barthous erweckte geringe Hoffnungen.

Ein politischer Kongreß in Moskau.

Moskau, 26. Okt. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Gegenwart von mehr als tausend Vertretern ist hier, gleichlaufend mit dem Petersburger Vorparlament, ein Kongreß von Politikern, besonders von Vertretern nichtdemokratischer Kreise eröffnet worden.

Worüber Ribot gestürzt ist.

J.A. In der Zeitung der französischen Außenpolitik ist der Wechsel vollzogen: Ribot ist gegangen und Louis Barthou sein Nachfolger im Amt geworden. Barthou ist einer der Hauptvertreter der dreijährigen Dienstzeit, einer der erbittertesten Feinde von Jaurès gewesen. Er ist ein unbedingter Reaktions- und Annexionsist. Der Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen in Frankreich bringt also politisch keine Veränderung oder höchstens eine solche, wie wenn bei uns Graf Westarp als Außenminister vom Grafen Reventlow abgelöst würde. Insofern bedarf die jüngste französische Regierungskrise und der plötzliche Sturz Ribots, auf den Poincaré gewiß nur ungenügend berichtigt hat, einer Erläuterung. Wir finden sie in einem Artikel Herbes in der „Victoire“ vom 17. Oktober, der einen offenbar aus Briand's Freundeskreis zurückgehenden Bericht aus der Geheimhaltung der französischen Kammer vom 16. Oktober bringt, in der Ribot vom Parlament nach einer Rede Briand's fallen gelassen wurde. Ribot hatte in einer Kammerrede der vorhergehenden Woche erzählt, Deutschland hätte offiziell Friedensvorschlüsse gemacht, die auch das Angebot umschlossen, Elsaß-Lothringen an Frankreich abzutreten: „Weshalb noch hat Deutschland durchzuführen lassen, daß wenn die französische Regierung direkte oder indirekte Friedensverhandlungen aufnehmen wollte, wir hoffen dürften, daß man uns Elsaß-Lothringen wiedergeben würde. Die Rolle war zu plump, als daß wir in sie hätten hineingehen sollen.“

Gegen diese Sache Ribots richteten sich die Angriffe. Warum mußte es eine Falle sein, wenn Deutschland die Rückgabe von Elsaß-Lothringen in Aussicht stellte, fragen Herbes-Briand. Wohl habe Kühnmann sein Niemals gesprochen, aber das dürfe man nicht allzu ernst nehmen: „noch am Abend vor dem Tag, an dem Deutschland kapitulieren wird, wird es ganz gewiß für die Gallier schwadronieren: die Gallier ist in diesem Falle das deutsche Volk, dessen Moral man aufrecht erhalten muß, solange man nicht sicher ist, erträgliche Bedingungen von den Alliierten zu erlangen. Wenn die deutsche Regierung erst sicher sein wird, daß sie aus dem Krieg herauskommen kann, indem sie uns nur Elsaß-Lothringen, Italien nur Trient und Triest, Serbien nur die serbischen Provinzen Ostserbien, Ungarns, den Rumänen nur Siebenbürgen, dem wiederhergestellten und unabhängigen Polen nur die preussische Provinz Posen und die österreichische Provinz Krakau abtritt, an dem Tage wird sie zusehen, wie sie dem deutschen Volke diese bitteren Willen einhakt.“ Aber um zu diesem Frieden zu gelangen, müsse Deutschland mit irgend einer der alliierten Mächte in Verbindung treten, nicht um eines Sonderfriedens willen, sondern nur um die Sicherheit zu erlangen, daß es nicht außer diesen Verlusten noch die großen Kriegsschadigungen bezahle und den dauernden Handelsstopp erleiden müsse. Daß der Krieg verloren sei, wisse Deutschland schon; nur den dauernden Ausschluß von Weltmarkt würde es noch zitternd abzuwenden. Was hätte es da geschadet, wenn man mit ihm unter der Hand in Verbindung getreten und den Friedensschluß dadurch beschleunigt hätte. Ribot sei dazu zu ungeschickt gewesen, ein Mann wie Briand hätte diese Gelegenheit sofort wahrgenommen.

Man darf davon überzeugt sein, daß Briand und Herbes wirklich fest daran glauben, daß Deutschland zu einem solchen Angebot bereit war. Offenbar hat dieselbe neutrale Seite, deren Eingreifen in Berlin die Gerüchte hervorrief, daß England Frieden heische, auch in Paris angefragt und dort die Auffassung erzeugt, als sei Deutschland zum Friedensschluß unter Abtretung Elsaß-Lothringens bereit. Um der entmutigenden Wirkung des Kühnmannschen Niemals zu begegnen, spielte Ribot diese Illusion eines möglichen deutschen Verzichtes auf Elsaß-Lothringen als Trumpf in öffentlicher Kammerstimmung aus. Die noch unentwegteren Alliiertenpolitiker um Briand machten ihm nun aber die bittersten Vorwürfe, daß er nicht diese Chance zu einem für Frankreich günstigen Frieden ausgenutzt hätte. Sie stellten ihn in einer Geheimstimmung vom 16. Oktober zur Rede, und die Abstimmung ergab, daß Ribot seine Erklärung von dem offiziellen deutschen Friedensangebot nicht mehr zurücknehmen konnte, das für diesen sehr ungünstige Resultat, daß sich fast die Hälfte der Abgeordneten der Stimme enthielt. So stolperte denn Ribot über das deutsche Friedensangebot, das er sich erfunden oder eingebildet hatte. Der Verdacht, eine Möglichkeit zum Friedensschluß verpaßt zu haben, völlig unbegründet wie er in diesem Falle war, genügte, ihn zu töten. Die unbewußte tiefenstarke Friedenssehnsucht der Franzosen, die daraus hervorgeht, ist ebenso beachtenswert wie ihre ungeheuerlichen Illusionen.

Deutsches Reich.

Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer.

München, 26. Okt. (Nicht amtlich.) In der Kammer der Abgeordneten betonte Finanzminister v. Breunig bei der Erörterung der Finanzlage Bayerns, für die Bundesstaaten und auch für Bayern müsse es die Hauptaufgabe sein, weitere Eingriffe des Reiches in das Gebiet der direkten Steuern aufzuhalten und die weitere Wegnahme von bestehenden Einnahmequellen hinauszuhalten. Bisher habe er seitens des Reichsfinanzministers jederzeit ein geneigtes Ohr für die Bedürfnisse der Bundesstaaten gefunden. Sei die Lage des bayerischen Staatshaushaltes auch ernst, so habe er doch auch seine Absicht, so könne er feststellen, daß gegenwärtig keine schwebende Schuld bestehe und daß die Rechnungsabgrenzung sich im Jahre 1918/17 auf das glänzendste

gestaltet habe und daß ganz beträchtliche Ueberschüsse für dieses Jahr zu erwarten seien.

Später griff Ministerpräsident Graf Hertling in die Debatte ein. Er betonte, daß die Schaffung verantwortlicher Reichsminister nicht im Interesse der föderativen Grundzüge der Reichsverfassung liege, an der man nicht rütteln lassen dürfe. Sie allein, sagte er, entspricht dem deutschen Volkscharakter. Wir brauchen eine einheitliche Zusammenfassung, um unsere Macht nach außen hin festzuhalten und zu wahren. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen, aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralisation nicht ertragen, denn die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können. Auf diesem Standpunkt stehe ich und werde ich auch stehen bleiben.

Antrag auf Neuorientierung in Altenburg.

Die sozialdemokratische Fraktion im herzoglich-altenburgischen Landtag hat folgenden Antrag eingebracht: Die Herzogliche Staatsregierung möge dem am 12. November 1917 beginnenden Tagung der Landtschaft einen Geleitbesuch unterbreiten, der die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu den landwirtschaftlichen Wahlen unter Anwendung der Verhältniswahl bezweckt. — Die sozialdemokratische Fraktion im Altenburger Landtag ist tiefen Mann stark unter der 32 Vertreter umfassenden Minderheit. Es ist anzunehmen, daß eine Anzahl Fortschrittler für den sozialdemokratischen Antrag stimmen und auch einige Nationalliberale der Neuorientierung nicht aus dem Wege gehen werden. So ist es nicht ausgeschlossen, daß sich für den Antrag eine Mehrheit findet.

2 Millionen Zentner Zucker auf Lager.

Milchwirtschaft der Reichszuckerstelle.

Der „Vorwärts“ schreibt: Damit wir nicht übermüht werden, hat die Reichszuckerstelle 2 Millionen Zentner Rohzucker der letzten Kampagne zurückgehalten. Wir wären in der Lage gewesen, mehr Obst zu konfektieren, es fehlte uns an Zucker, und wir gaben uns der Meinung hin, es sei nicht mehr da. Es gab keinen Sirup, es fehlte an Fett, die Kinder und Säuglinge bekamen nicht genügend Milch, Zucker wäre eine Hilfe gewesen, aber die Reichszuckerstelle stapelte Zucker auf. Damit nun die Fabriken keine Not leiden, soll ihnen für die aufgestaute Ware eine Verzinsung von 6 Proz. gewährt werden.

Man verlangt, nachdem diese Lagerbestände bekannt werden und die Zuckerüberernie für die gegenwärtige Kampagne eine gute Ausbeute verspricht, die Herausgabe des Zuckers. Aber eine vorsichtige Verwaltung erklärt, es handelt sich um Rohzucker, raffiniert könne er nicht werden, da den Raffinerien Kohlen fehlen. Man wird diese Zuckermengen nicht im Sommer, wo der Kohlemangel weniger erheblich war, raffiniert werden? Und sollte es wirklich jetzt nicht möglich sein, für ein so wichtiges Rohmittel die Kohlen bereit zu stellen?

Nicht genug damit, es wird bereits in Aussicht genommen, daß die fünftägige Ernte an Rüben nicht reiflos aus Zucker verarbeitet wird. Es fehle an Arbeitskräften und an Kohle. Also das Kriegsernährungsamt bemühte sich im Vorjahr, den Rübenpreis von 1,80 Mark auf 2,50 Mark zu erhöhen, um die Produktion zu fördern; nun aber sollen Rüben teilweise verfaulen werden. Wenn diese Nahrungsmittelpolitik im Kriegsernährungsamt noch weiter getrieben wird, dann werden wir schon eines Tages dahin kommen, wo uns unsere Feinde haben wollen.

Wir fragen, welche Interessenten stehen hinter diesen Plänen?

Nur das Bestreben nach Preiserhöhung findet verständliches Eingehen. Schon fragt man sich wieder, ob nicht die Rübenpreise weiter erhöht werden sollen, obwohl es gegenwärtig der Zuckerpreis im Kleinhandel um 10 bis 15 Pf. das Pfund heraufgehoben wird. Bei einer Ernte von ungefähr 2000000 Tonnen Rüben, für die in Friedenszeiten pro Zentner 80 Pf. bis 1 M. gezahlt wurden, erzielen die Rübenbauern bei dem gegenwärtigen Preis von 2,50 M. ein Mehr von 285 Millionen M.; ganz abgesehen von der höheren Verwertung der Schnitzel und Rübenblätter. Die Geschäftsabläufe der Zuckerfabriken sind glänzend. Trotzdem berechnet bei der Preisfestsetzung für Rohzucker die Reichszuckerstelle den Fabriken 1,80 Mark pro Zentner mehr für Verarbeitung.

Jetzt wird bekannt, daß die deutsche Regierung die Ausfuhr von 40000 Zentner feiner Raffinade nach Schweden gestattet hat. Das Stockholmer „Tageblatt“ teilt am 17. Oktober mit, daß die erste Sendung dieses Zuckers angekommen ist und an Konditoreien, Restaurants, Kaffees und Bonbonfabriken verteilt wird. Das ist hoch eine starke Zuzunahme an die deutsche Bevölkerung, die in ihrem Bedarf bis aufs äußerste eingeschränkt wird und nun erfahren muß, daß ein so wertvolles Nahrungsmittel nach dem Ausland geht. Der Beirat für Volksernährung wurde über diese Abmachung gar nicht informiert, er erfährt erst vom Ausland diesen Vorgang.

Wenn eine gute Verwertungsform unserer Nahrungsmittel durchgeführt würde, unsere Sorge um das Auskommen wäre viel geringer; aber die Milchwirtschaft in den Reichsstellen kennt keine Grenzen, sie treibt neue Wägen von Tag zu Tag!

Aus der Partei.

Sozialdemokratischer Verein des A. bad. Reichstagswahlkreises Forstheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach. Diejenigen Mitgliedern, welche eine Berichterstattung über die Verhandlungen des Parteitag von Würzburg wünschen, wollen dieses sofort dem Kreisvorstand mitteilen.

Die Mitgliedern erhielten die Bad. Volkskalender zugefandt. Wir erlauben alle Parteigenossen, für recht weite Verbreitung der Kalender behilflich zu sein.

Der Kreisvorstand.

Das P... für die... auf die... soll die... bis 3... ohne... Verdrück... soll die... Qualität... die per... tagen... wärtige... einstim... w... in...

feuert, wo... schon lang... liberalen... z... g... l... g... h... in... pan... Partei, da... mit, lam... tu ihr... Partei z... nächst bo... National... orientieru... erwiesen... dem letz... Dinge im... in die M... fe sind de... dazu kom... eine Situ... Anlagetro... liberalen... abgeschlo... kaum in... ten W... werden. M... der W... gefordert... Sprüche d... auf Ab... Großpred... feinde un... machen gr... hinter ih... Die ungel... sie der... Berühmte... gen, es i... einer wirt... darauf hin... der F... die Nation... dem kadi... fen, die er... feilt vor de... feilt“ begu...

Raffal... Brinzibie... Schüttel... bewies n... diesem A... ein gestü... zur Seite... Raffale... vertieft... Raffal... zu Tal... und was... „Dieses... er den... blieb die... Sie f... alten Hö... Kornfelde... und rohe... heit jog... und ich... der W... Dänen d... nach Fran... Die K... Streifen... blutigrot... und Feu... leibern a... „Welo... Der G... nach vorn... an Ausb... schwan... „Dies... berder D... „Es f... „Und... Tod?“

Das Programm, das die Mehrheitsparteien und die Nationalliberalen

für die künftige Politik aufgestellt haben, und auf das der künftige Kanzler verpflichtet werden soll, bezieht sich sowohl auf die innere wie die auswärtige Politik. Erstens soll die preussische Wahlreform in lokaler Weise noch bis zu Weihnachten durchgeführt werden, ohne daß sie mit Materien verknüpft wird, die auf eine Verschleppung des Reformwerks hinauslaufen würden. Ferner soll die politische Zensur beseitigt, die Reform des Wahlrechts durch ein Notgesetz angenommen und die verfassungspolitischen Beschlüsse des Reichstagesauschusses sollen durchgeführt werden. Was die auswärtige Politik betrifft, soll der kommende Mann seine Uebereinstimmung mit den Richtlinien der deutschen Antwortnote an den Papst zum Ausdruck bringen.

Baden.

* Die nationalliberale Partei Badens

feuert, wenn nicht alle Anzeichen trügen, einer Krise zu. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Führung der nationalliberalen Partei Badens bei vielen Mitgliedern derselben als unzulänglich empfunden wird. Seitdem die Herren Rebmann-Göhrling u. Comp. sich vor den Wagen der Anexionisten haben spannen lassen, wächst die Gefahr für die nationalliberale Partei, daß sie bei den nächsten Wahlen völlig isoliert dastehen wird, laminarartig. Die Propaganda der „Vaterlandspartei“ tut ihr Übriges, um den Riß in der nationalliberalen Partei zu vergrößern. In den Kreisen der Fortschrittler wächst von Tag zu Tag die Mitleidung gegen die Nationalliberalen, die sich in den Fragen der politischen Neuorientierung speziell in Baden als sehr unzuverlässige Kantonsisten erwiesen haben. Die Haltung der nationalliberalen Fraktion auf dem letzten Landtag war ja geradezu trübsalhaft. Dabei gehen die Dinge im Reich erschrecklich vorwärts. Zwar spielen auch in Berlin die Nationalliberalen noch eine sehr zweifelhafte Rolle, aber sie sind doch klug genug, sich nicht zu isolieren. Im Gegensatz dazu kommen die Nationalliberalen in Baden mehr und mehr in eine Situation, die bei den nächsten Wahlen sich für sie zu einer Katastrophe auszuwirken kann. Daß das Zentrum den nationalliberalen Karren aus dem Sumpf helfen ziehen wird, ist ganz ausgeschlossen. Die Verbindung mit den Fortschrittler wird aber kaum in der bisherigen Weise bestehen bleiben, zumal die nächsten Wahlen unter völlig veränderten Verhältnissen vor sich gehen werden. Wer nur ein bißchen Fühlung mit den breiten Massen der Wähler hat, weiß, daß mit dem alldeutschen Gewerkschaftsgesetz absolut nichts zu machen ist. Das Volk hat die gepredigten Sprüche der Anexionspolitiker mehr als satt, es brennt förmlich auf Abrechnung mit den Elementen, die durch ihre maßlose Großsprechererei den Krieg verlängern helfen und uns immer mehr Feinde auf den Hals hegen. Es wird dabei keinen Unterschied machen zwischen den Ideologen der Anexionspolitik und den hinter ihr stehenden materiell interessierten Mächten derselben. Die ungeheure Verschiebung in den sozialen Verhältnissen, wie sie der Krieg mit sich bringt, wird noch ihr Uebriges tun, um den Zerlegungsprozeß in der nationalliberalen Partei zu beschleunigen, es sei denn, die nationalliberale Partei taßt sich endlich zu einer wirklich liberalen großzügigen Politik auf. Die Hoffnungen darauf sind allerdings so gering als möglich. Jedenfalls ist unter der Führung Rebmann-Göhrling nicht daran zu denken, daß die Nationalliberalen in Baden sich dazu aufzwingen werden, dem badijchen Liberalismus die politische Bedeutung zu verschaffen, die er nach dem Kriege gewinnen könnte, wenn er anstatt sich vor den Karren der Alldeutschen zu spannen die „Zeichen der Zeit“ begreifen und eine entschiedene liberale und demokratische

Rolle inaugrieren helfen würde. Wissen doch die Nationalliberalen noch nicht einmal, ob sie für die Beseitigung der Klassenwahl für die Gemeindevertretung eintreten sollen. Von anderen durchgreifenden Verfassungsreformen gar nicht zu reden. Einst allmächtig und die besten politischen Köpfe im Lande an der Spitze, ist die nationalliberale Partei in eine Situation geraten, aus der sie nur noch Männer mit überragendem Führertalent herausziehen könnten. Wo aber sind diese Männer? Auf keinen Fall in der jetzigen Partei- und Fraktionsleitung, denn für diese gilt nur die Parole: „Es wird fortgewartet!“ Keine Spur von einem Programm für die durch den Krieg bedingte politische Neuorientierung. Nichts als blasse Angst vor jedem entschiedenen Schritt zur Demokratisierung. Angst davor, es könnten einige Landtags- oder andere minder bedeutende Mandatäre verloren gehen. Der Art, auf dem die Nationalliberalen sitzen, ist aber längst marodierend und faul und wenn sie sich nicht auf einen anderen setzen, wird die Herrlichkeit von ehedem sich in einen Trümmerhaufen verwandeln. Der Zusammenbruch kommt um so schneller, je länger sich die Nationalliberalen dagegen sträuben, die Konsequenzen aus der ungeheuren Umwälzung zu ziehen, die der Krieg mit sich gebracht hat. Diesmal gehts ums Ganze, denn die Feldgrauen machen nicht nur draußen an der Front gründliche Arbeit, sie machen sie auch daheim, sobald sie jurückgekehrt sein werden.

Landesausschussführung des Badijchen Heimatsdank.

Karlsruhe, 27. Okt. Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern fand gestern nachmittag eine aus zahlreichen Städten des Landes besuchte Sitzung des Badijchen Heimatsdankes, Landesausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, statt, zu welcher auch das Großherzogspaar erschienen war. Großherzogin Luise hatte eine Vertretung entsandt, ebenso die Kirchenbehörden, die Städte, die Handels- und Handwerkskammer, die Industrie und die Arbeiterorganisationen. Der stellv. komm. General des 14. A. R. Isbert war persönlich zugegen. Auch eine Reihe Kriegsbeschädigter war anwesend. Der Vorsitzende des Gesamtkreisverbandes, Minister Dr. Frhr. von Bodman begrüßte die Versammlung und gab der Trauer über das Hinscheiden des bisherigen verdienten Vorsitzenden des Landesausschusses Geh. Rat Beder-Freiburg Ausdruck.

Danach erbatte der Geschäftsführer des Landesausschusses, Ministerialrat Dr. Ritter einen sehr ausführlichen Geschäftsbericht. An Einnahmen verzeichnete der Landesausschuss seit 1915 bis Oktober 1917 rund 2250 000 M., an Ausgaben rund 800 000 M. (darunter über 400 000 M. für das Nejerbelazarett Ettlingen). Das Reinergebnis beziffert sich auf rund 1 800 000 M. Der Referent gab ein recht lautes Bild über die so weite Gebiete umfassende Tätigkeit des Heimatsdankes. Stadtsarzt Wilmanns entwarf sodann eine Schilderung vom Ausbau der badijchen Lazarett unter besonderer Betonung der Aufbarmachung der natürlichen Heilmittel des Landes und der neuerlichen erfolgreichen Heilung der Neuretiker.

Es folgten hochinteressante Vorträge von Amputierten aus dem Singener Lazarett durch Prof. Sauerbruch, der unter Erfassung der Muskulatur bei Oberarm- wie Unterarmamputierten vollständige Greifbewegungen der Hand ermöglicht hat. — Vor seinem Weggange richtete dann noch der Großherzog einige Dankworte an die Versammlung, in der er der festen Hoffnung Ausdruck gab, durch das Gesehene und Gehörte darin bestärkt worden zu sein, daß immer mehr und mehr das Ziel erreicht wird, die Kriegsbeschädigten zu vollwertigen Mitarbeitern zu machen. Nachdem erledigte die Versammlung noch einige geschäftliche Punkte der Tagesordnung.

Durlach, 17. Okt. Auf die morgen Sonntag, 28. Oktober, vormittags 10 Uhr im „Läwenbräu“ (Hauptstraße) stattfindende sozialdem. Parteiverammlung sei nochmals ganz besonders hingewiesen. In derselben wird Landtagsabg. Friedrich Weber vom Parteitag in Würzburg Bericht erstatten.

Hagsfeld, 27. Okt. Sozialdemokratischer Verein. Wir weisen nochmals auf die heute Abend 8 Uhr im „Kirch“ stattfindende Mitgliederversammlung hin. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, zu erscheinen.

Marzell (Albtal), 26. Okt. Der „Bad. Landsm.“ erinnert daran, daß in diesem Jahre gerade hundert Jahre verfloßen sind, seit die letzten Klosterfrauen vom nahen Jauernalb abgezogen sind. Um 1200 gegründet, war das Kloster Eigentum des Grafen von Eberstein bis 1650; dann ging es in den Besitz des Markgrafen von Baden über, obgleich diese schon 1310 die Oberherrschaft ausübten. 1803, infolge jener anschießenden Säkularisation, wurde das Kloster badijcher Landbesitz. Die letzte Äbtissin war Victoria von Brede. Die Klosterwäldungen umfassen bei der Klosterauflösung 15 000 Morgen, der in Staatswald resp. Domäne und in die verschiedenen Gemeinden aufgeteilt wurde.

bc. Forzheim, 26. Okt. Das Schöffengericht beurteilte den Metzger Rudolf Jäger in Schielberg, der dort eine Geheimküchtereier betrieb, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und unbefugten Vieheinkaufs zu 270 M. Geldstrafe. Die Landwirte, die ihm zu höheren Preisen als den Höchstpreisen Vieh verkauft hatten, erhielten Geldstrafen von 220 M. und 150 M.

Kehl, 26. Okt. Welche Mengen Obst von den Bäumen weg gestohlen werden, ergibt sich aus der Tatsache, daß vor kurzer Zeit an einem Tage 16 Personen, sämtlich aus Stralburg, 1/2 Zentner Obst auf dem Wege zur Rheinbrücke abgenommen wurden.

Freiburg, 26. Okt. Am Donnerstag ist Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Julius Beder, Landeskommissar für die Kreise Offenburg, Freiburg und Lörrach, gestorben. Der Entschlafene stammt aus Mannheim, wo er 1853 geboren wurde. Seit 1913 wirkte Dr. Beder als Landeskommissar hier, nachdem er vorher das gleiche Amt in Mannheim bekleidet hatte. Geh. Rat D. Beder machte sich namentlich um die Krüppelfürsorge verdient und war jahrelang Vorsitzender des Landesvereins für Krüppelfürsorge. Bis vor wenigen Monaten war der Entschlafene auch Vorsitzender des Landesauschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Schoffheim i. W., 27. Okt. (Privattelegramm.) Den am 5. Juni 1915 vollführten Mord an dem 17jährigen Ernst Guag begangen zu haben, hat der aus dem Felde vorgeführte feinerzeitige Kamerad des Ermordeten, der Wäbrieger Fabrikarbeiter Treßler, vor dem Staatsanwalt eingestanden. Es liegt Mord vor. Der Mörder gab zu, Guag ermordet, dessen Geldbeutel mit dem Betrage von 27 M. genommen und die Leiche in den nahen Wiesensfuß geworfen zu haben.

Heidelberg, 26. Okt. Der Stadtrat hat beschlossen, mit Rückwirkung vom 1. Juli d. J. den städtischen Arbeitern neben der fortlaufenden Teuerungszulage als Kriegszulage eine Aufbesserung in der Höhe von 25 Prozent ihrer gegenwärtigen Löhne zu bewilligen. Auch die Teuerungszulagen der städtischen Beamten und Lehrer sollen neu bemessen werden.

Mannheim, 26. Okt. Zur Mahnung möge ein Vorfall dienen, welcher sich in Frankenthal (Pfalz) bei dem letzten Fliegeralarm zugetragen hat. Die in den letzten Jahren stehende Frau war trotz aller Warnungen nicht zu bewegen gewesen, ihre im obersten Stockwerk befindliche Wohnung zu verlassen. Da schlug ein ziemlich großer Splitter eines Abwehrgekösses durch das Dach, traf die Frau, und verletzte sie so schwer, daß sie starb.

Rassalle in Flandern.

Westfront, Oktober 1917.

Rassalle sah im Himmel und debattierte mit Mary über die Prinzipien des Weltkrieges. Der alte Skeptiker aus London schüttelte öfter den Kopf. Aber der Feuergeist seines Gegners bewies mit hundert Argumenten, daß auch Deutschland in diesem Kriege eine Freiheit zu verteidigen hätte. Da trat ein geselliger Bote ein und rief den ehemaligen Tribunen zur Seite. Sie unterhandelten eine Zeit lang. Dann ging Rassalle mit ihm hinaus. Und der Verfasser des „Kapital“ vertiefte sich in seine Memoiren.

Rassalle und der geselligte Bote fuhren auf einer Wolke zu Tal. Sie fuhren über Länder und Meere, durch kalte und warme Lüste. Endlich glitt die Wolke über Belgien hin. „Dieses ist das Land, in dem der Krieg begann, und in dem er enden wird“, sagte der geselligte Bote. Ueber Flandern blieb die Wolke stehen.

Sie sahen grüne Wiesen und rote Dörfer, Städte mit alten Höfen und Hallen. Sie sahen silberne Flußläufe, gelbe Kornfelder und Windmühlen und Schloßgärten und Fabriken und rohe Pappeln. Aber mitten durch diese herrliche Schönheit zog sich ein breiter Streifen. Der rauchte und brannte und ätzte — ein grauer, gelber, unfruchtbarer Streifen der Verwüstung und des Todes. Er begann an den weißen Dünen des Meeres und strich schlängelförmig durch Belgien nach Frankreich hinein.

Die Wolke senkte sich nach unten. Da wurde der tote Streifen lebendig. Die Erde ertrach sich — schwarz und blutigrot. Die Luft ätzte und stöhnte. Und zwischen Dreck und Feuer sprangen Tausende von schwarzen Menschenleibern ängstlich durcheinander.

„Welches sind die Deutschen?“ fragte Rassalle. Der Geselligte wies nach Osten. Da zogen lange Reihen von stählernen Helmen die Straßen entlang. Je weiter sie nach vorn kamen, desto häufiger wurden die roten und schwarzen Ausbrüche rechts und links von ihnen. Schließlich verschwanden sie im Rauch des brennenden Streifens.

„Diese Tausende von Eisenhelmen — sind dies die Arbeiter Deutschlands?“ fragte der Tribun. „Es sind nicht alles Arbeiter — aber die meisten.“ „Und sie gehen noch immer willig in diesen rauchenden Tod?“

„Es gibt keinen freien Willen mehr in Europa“ sagte der Bote, „nicht bei den Großen und nicht bei den Kleinen. Sondern die ganze Welt steht unter einem bösen Zwang.“

In diesem Augenblick erhob sich von unten ein tausendstimmiges Rollen. Die Wolke erbebte. Alle Straßen und Läden verschwanden in dickem Dunst. Ganz Flandern schüttelte sich noch einmal in blutigen Wehen.

„Wer sind die, die vom Westen her jetzt hinter dem feurigen Vorhang andrängen?“ fragte zitternd Rassalle.

„Es sind Engländer und Franzosen und Amerikaner und Portugiesen und Australier und Afrikaner — es sind die Söhne der ganzen Welt.“

„Der stählerne Haufen, die dünnen Häuflein, die jetzt auf dieser Seite in Bewegung geraten, sind das nur Deutsche?“ „Nur Deutsche“ — rief der geselligte Bote — „Ein großes Volk. Ein Volk von Trotzigem und Ungeberdigem. Selbst der Himmel bewundert ihre Taten. Sie werden niemals untergehen. Aber auch die andern werden nicht untergehen. Alle die hier kämpfen — zu beiden Seiten des blutigen Streifens — sind Söhne Gottes.“

Die Augen des Tribunen fixierten auf die eisernen Haufen der Deutschen. Er sah die Männer vom Wuppertal und Muldental, aus Frankfurt und aus Eisenach. Alle gepanzert — alle Ritter — Ritter einer freien Zukunft. Langsam stieg eine warme — heiße Welle menschlichen Fühlens in sein kaltes Himmelshertz. Und einen Augenblick brannte dieses große Herz noch einmal lichterloh für das Recht seines Landes und das Recht seines Volkes. Noch einmal, lichterloh wie damals.

„Und wann wird dieses alles enden?“ fragte Rassalle. Der Geselligte wandte sich ab und schüttelte traurig den Kopf.

Dann fielen die Schatten der Völkern und die Schatten der Pappeln lang auf die flandrische Erde. Der Bote erhob sich und leise entschwebte die Abendwolke in das dunkler und dunkler werdende Blau.

(Kb.) Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Kunst und Wissenschaft.

Neues vom Radium und seiner Verwertung.

Leuchtmasse, die ihre Leuchtkraft dem Radium verdanken, spielten schon in den letzten Jahren vor dem Krieg eine bedeutende Rolle, die der Krieg aber noch ganz besonders steigerte. Man

denke an die Millionen von Armbanduhrn mit leuchtendem Zifferblatt, die im Felde getragen werden, wozu noch vielerlei Apparate wie Kompass usw. kommen. Im allgemeinen besteht die Radiummasse aus Zinkpulver, das durch beigemengte Spuren von Radiumsalzen, d. h. von den davon ausgehenden Strahlungen erregt und zum Leuchten gebracht wird. Bei der Jugendlichkeit des ganzen Gebiets sind noch nicht allzuviel wissenschaftliche Untersuchungen mit praktischem Ziel hier ausgeführt worden, wie sie jetzt durch Mitteilungen in „Licht und Lampe“ auf Grund englischer Quellen wesentlich bereichert werden. Zunächst Untersuchungen über Helligkeitschwankungen. In den ersten Minuten nach der Herstellung ist die Helligkeit nur gering. Nach 10—15 Tagen erreichen die Leuchtmasse die Höchstwerte an Helligkeit, die dann abfällt. Da es 5—7 Tage dauert, bis das erste Produkt des Radiumzerfalls, die Emanation, seinen stabilen Höchstwert erreicht, so ist dies erste Ansteigen nicht überragend. Durch das Aufprallen der Strahlen auf das Zinkpulver wird aber eine Zertrümmerung des Salzfests bewirkt, wodurch dann das spätere Abfallen, das in logarithmischen Kurven erfolgt, bedingt ist. Bei praktischen Versuchen fiel die Leuchtkraft im Lauf von 220 Tagen auf 1/4 bis 1/2 des Höchstwertes, wobei die Leuchtkraft aber noch immer höher war als in den ersten Stunden nach der Herstellung der Leuchtmasse. Nach 2500, 25 000, 250 000 Tagen würde die Leuchtkraft um je 25 Prozent fallen. Da aber die letzte Anzahl Tage schon 885 Jahre ergäbe, so kommen praktisch die Zeiträume nicht mehr in Betracht.

Die Abnahme der Helligkeit während des ersten Jahres ist etwa ebenso groß, wie in den folgenden 1000 Jahren. Es lohnt daher für die Praxis darauf an, die Mischung so herzustellen, daß das Radium zwar für mehrere Jahre genügt, daß aber auch genügend Zinkpulver für die Zertrümmerung vorhanden ist. Die photographischen Untersuchungen haben ergeben, daß der Glanz der Leuchtmasse von der Größenordnung von 10 Mikrolitern auf das Quadratcentimeter ist. Ein Band von einer Million Quadratcentimetern, das also 10 Meter im Quadrat wäre, würde mit Leuchtmasse betrieben erst 10 Normalkerzen ergeben. Besondere Berücksichtigung müßten bei den Untersuchungen auch die Glasarten finden, da ja bekanntlich Glas durch Radium beeinflusst wird. So zeigt sich, daß Weiglas braun, Sodaglas rot gefärbt wird. Flache Glasflaschen mit Leuchtmasse verfärbten sich innerhalb 15 Minuten so, daß sie bis zu 18 Prozent des von der Radiummasse ausgestrahlten Lichtes verabsorbieren.

Ein kleiner grünlischer Niederschlag ist es, auf den man in dunkler Nacht einen flüchtigen Licht wirft, um die Zeit festzustellen, aber wie wunderbar und verwickelt sind die Vorgänge, die von den meisten überhaupt nicht beachtet, sich in ihm abspielen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 27. Okt.

Mehr Hilfe für Kriegerfrauen.

Der Unterzeichnete hat in seiner Eigenschaft als Mitglied der städtischen Kriegsunterstützungs-Kommission vom Gewerkschaftsrat Karlsruhe den Auftrag erhalten, beim Stadtrat den Antrag zu stellen, die Bedarfsätze, wonach die zu gewährenden Unterstützungen für Familien einberufener Mannschaften berechnet werden, wie folgt festzusetzen:

- I. Für die alleinstehende Kriegerfrau ohne Miete 80 bis 100 M.
- II. Für die zwei ersten Kinder je 30 M und für jedes weitere Kind 25 M im Monat.
- III. Für ein zum Unterhalt beitragendes Kind mindestens 60 M im Monat.
- IV. Für zwei alleinstehende Eltern Teile ohne Miete 150 M pro Monat.
- V. Für einen alleinstehenden Eltern Teil 80 bis 100 M im Monat.

Zur Begründung des gestellten Antrages haben wir zu bemerken, daß im März d. J. um etwas Einseitigkeit in die freiwillige Kriegsfürsorge zu bringen, folgende Bedarfsätze aufgestellt wurden:

Für eine alleinstehende Kriegerfrau ohne Miete 50 bis 70 M im Monat.

Für Frau mit 1 Kind	70 bis 90 M
" " " 2 Kinder	90 " 105 "
" " " 3 Kinder	105 " 120 "
" " " 4 Kinder	120 " 135 "

Für jedes weitere Kind sollten 15 bis 20 M mehr gerechnet werden.

Für ein zum Unterhalt beitragendes Kind 30 bis 40 M pro Monat.

Für zwei alleinstehende Eltern Teile 80 bis 100 M pro Monat.

Für einen alleinstehenden Eltern Teil 50 bis 70 M im Monat.

Diese Bedarfsätze wurden zum Lebensunterhalt ohne Wohnungsmiete als absolut notwendig bezeichnet. In allen Fällen wurde geprüft, ob das vorhandene Einkommen an Reichsunterstützung, Pensionen, usw., und unter füngemäßer Anwendung der Bestimmungen über Anrechnung des Arbeitsverdienstes diese Bedarfsätze erreicht werden. War das nicht der Fall, so wurde die gewährte Unterstützung so festgesetzt, daß die Bedarfsätze erreicht wurden. Diese im März d. J. aufgestellten Bedarfsätze reichen nicht mehr aus.

Zur Beurteilung unseres Antrages gestatten wir uns dem Stadtrat folgende Fragen vorzulegen: Ist es möglich, daß eine alleinstehende Frau unter den heutigen Verhältnissen noch mit 50 M monatlich ihren Unterhalt bestreiten kann? Ist es möglich, daß mit einem Betrage von 15 bis 20 M noch der Unterhalt eines Kindes im Alter unter 15 Jahren bestritten werden kann? Ist es möglich, daß der Betrag von 30 bis 40 M zum Unterhalt eines zum Erwerb beitragenden Kindes, also eines Kindes über 15 Jahren, ausreicht und ist es möglich, daß zwei alleinstehende Eltern Teile mit einem Betrag von 80 bis 100 M monatlich auskommen können?

Wir sind der festen Überzeugung, wenn der Stadtrat unsere Fragen eingehend prüft, er zu dem Ergebnis kommen wird, daß die von uns beantragte Erhöhung der Bedarfsätze in vollem Umfang gerechtfertigt ist. Dem Stadtrat ist ja bekannt, daß fortgesetzt, insbesondere aber in letzter Zeit die Preise für die Lebensmittel in einer für die ärmere Bevölkerung recht fühlbaren Weise weitergestiegen sind. Bei Beurteilung der Verhältnisse bei den zu unterstützenden Kriegerfamilien muß auch die große Verteuerung aller sonstigen Lebens- und Bedarfsmittel in Betracht gezogen werden. Die unterstützungsbedürftigen Kriegerfamilien sind nicht auf Jahre hinaus, wie das vielfach in wohlhabenden Kreisen der Fall ist, mit Kleidern und Schuhen oder Leib- und Bettwäsche versorgt. Sie leben alle von der Hand in den Mund und es ist den Familien in den allermeisten Fällen nicht möglich, bei den hohen Preisen auch nur das allernotwendigste an Kleidern, Schuhen, Leib- oder Bettwäsche zu beschaffen. Das gleiche gilt für die sonstigen Haushaltsgegenstände. Hier abzuhelfen ist eine dringende Notwendigkeit. Wir glauben sagen zu dürfen: Wenn sich schon die Notwendigkeit ergeben hat, daß Staat und Gemeinde bei Gewährung von Feuerzuzulagen auch Beamte mit hohen Gehältern bis zu 10 000 M und mehr zu berücksichtigen, dann kann es nur als recht und billig bezeichnet werden, auch den Kriegerfamilien ihre gewiß nicht beneidenswerte Lage etwas zu verbessern.

Weiter möchten wir darauf hinweisen, daß der Gr. Bezirksrat in Karlsruhe schon seit geraumer Zeit ähnliche Bedarfsätze festgesetzt hat, wie die von uns beantragten. Zum Beispiel nimmt Gr. Bezirksrat als Bedarfsatz für zwei alleinstehende Eltern Teile monatlich 150 M ohne Miete an. Weiter wird für jedes Kind ein Bedarfsatz von mindestens 25 M monatlich angenommen. Auch die Bedarfsätze für die Frauen sind erhöht worden und wird weitere Erhöhung in Erwägung gezogen. Wir sind der Meinung, daß es auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand ist, wenn zwei Behörden in einem Lieferungsverband bei Gewährung von Kriegsunterstützungen verschiedene Bedarfsätze in Anwendung bringen. Da der Gr. Bezirksrat durch Erhöhung der Bedarfsätze den gegenwärtigen teuren Verhältnissen Rechnung zu tragen versucht hat, so sollte unseres Erachtens das auch für die ergänzende Fürsorge geschehen.

Wir glauben zum Schluß unserer Begründung sagen zu dürfen, daß die von uns beantragten Bedarfsätze sich in bescheidenen Grenzen bewegen und sich an die vom Gr. Bezirksrat angewandten anschließen. Wir würden es dankbar begrüßen, wenn der Stadtrat nach Prüfung unserer Anträge zu dem Ergebnis kommen würde, über die von uns beantragten Sätze noch etwas hinauszugehen.

Wir können aus Eigenem noch hinzufügen, daß sich auch bei uns schon sehr viele Frauen über die in steigendem Maße ungenügende Unterstützung beklagen. Es wäre durchaus zeitgemäß, wenn eine Erweiterung derselben platzgreifen würde. Man wird vielleicht die Frage stellen: Wo soll die fortgesetzt sich notwendig machende Steigerung der Unterstützungsätze und Feuerzuzulagen noch hingehen? Gewiß! Aber wir haben auch schon unzählige Male an die verantwortlichen Stellen die Frage gerichtet: Wo soll die mit beherrschender Hilfe fortgesetzte maßlose Preissteigerung aller notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände noch hingehen? Diese Stellen haben noch immer Zeit gefunden, in langen Sitzungen und Besprechungen in hoher Eintracht mit den hundert reicheren Interessenten herauszufindieren, daß das, was man heute dies und moegen jenes immer teurer werden muß. Sie sagen sich jetzt noch hin und her und herauszufindieren

wie aus den sich hieraus unweigerlich ergebenden Schwierigkeiten herauszukommen ist.

Dann: Wie steht es mit der höheren Wehrunterstützung? Das ist die tägliche Frage aller der Frauen, Eltern usw., die von der Wehrunterstützung leben müssen. Ende September 1917 schon ist im Haushaltsausschuß des Reichstags beschlossen worden, die Wehrunterstützung ist vom 1. November 1917 an zu erhöhen, aber die Regierung hat bis heute noch nicht zugestimmt. Jetzt wird dazu von der „Deutschn. Part.-Korr.“ gemeldet:

Die zwischen den Bundesregierungen stehenden Verhandlungen wegen Erhöhung der Familienunterstützungen für die Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen Wehrpflichtigen sind jenseitig gebrochen, daß bereits in der nächsten Zeit mit einer Vorlage an den Bundesrat und dem Erlass einer Bundesratsverordnung gerechnet werden kann, daß die Erhöhungen vom 1. November ab gewährt werden dürften. Es haben ferner auch zwischen den Bundesregierungen Beratungen über die einheitliche praktische Handhabung der für die Gewährung der Familienunterstützung maßgebenden Grundsätze stattgefunden. Durch Beschluß des Reichstags wurde eine Erhöhung der Mindestsätze für Kriegerfrauen um 50 p. h., das heißt von 20 auf 30 Mark, und für Angehörige von 10 auf 15 Mark monatlich angeordnet; daneben sollen die Gemeinden verpflichtet sein, den örtlichen Verhältnissen angemessene Zuschläge zu gewähren. Damit würden diese Zuschläge an sich nicht mehr von der freiwilligen Entschädigung der Gemeinden abhängen. Die Leistungen aus Reichsmitteln für Familienunterstützungen sind im Laufe der Zeit ganz bedeutend gestiegen und betragen heute monatlich etwa 190 Millionen Mark. Bis zum 1. November haben wir nur noch wenige Tage. Soll von diesem Tage an die höhere Wehrunterstützung gezahlt werden, dann muß sich die Regierung beeilen. Gilt tut auch sonst, denn die Wehrunterstützung ist längst zu niedrig geworden.

* Wo bleibt der Zucker? Diese Frage wurde in den letzten Tagen verschiedentlich an uns gestellt. Wir haben uns an maßgebender Stelle erkundigt und können heute mit Auskunft dienen. Der Zucker ist schon lange hier und lagert zum Teil schon bei den Verkaufsstellen. Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit; nämlich um den nervus rerum. Wie wir bereits mitteilten, hat das Reich den Rübenbaronen und Zuckeraktionären für die neue Kampagne wieder höhere Preise zugesichert, die der verehrliche Verbraucher von nun an bezahlen darf, nämlich 10 bis 12 J für das Pfund mehr als vorher. Da das Reich aber aus der großartigen Sache für den Zucker der alten Kampagne profitieren möchte, wird jetzt die Abgabe einfach ein wenig hinausgezogen, bis der neue Zuckerpreis heraus ist. Man weiß noch nicht genau, ob man 40 oder nur 38 J für das Pfund nimmt; wahrscheinlich 40 J, denn bei dem gegenwärtigen kompletten Marktzustand kommt es auf die 2 J auch nicht mehr an. Also nur etwas Geduld; es ist wie bei allen Sachen: Wenn der neue Preis heraus ist, ist genug Zucker da. Man hofft ihn nächste Woche schon ausgeben zu können.

Wir wollen jetzt nur noch eines fragen: Sind in dieser Praxis der Reichszuckerstelle nicht die Adome der Wucherparagrafen verkörpert? Der Zucker, der jetzt ausgegeben wird, ist doch wahrscheinlich Zucker vorjähriger Kampagne. Oder nicht? U. A. v. g.

g. Grünwinkel, 26. Okt. Gestern nachmittag ist unerwartet schnell unser Gemeindefretär, Herr Karl Westermann, im Alter von 61 Jahren aus dem Leben geschieden, nachdem er noch bis vor wenigen Tagen in seinem Amt tätig war. Der Verlebene war früher Gemeindevater und wurde 1908 zum Bürgermeister gewählt, welches Amt er bis zur Eingemeindung Grünwinkels in die Stadtgemeinde Karlsruhe, im Jahre 1907, bekleidete. Seitdem war er Gemeindefretär des Stadtteils. Karl Westermann hat in seinen Ämtern eine segensreiche Tätigkeit für seine Gemeinde, namentlich auch während der schweren Kriegszeit, entfaltet und erwarb sich bei seinen Mitbürgern großer Beliebtheit. Die sozialdemokratische Partei verliert in dem Verstorbenen einen überzeugten und treuen Anhänger, der früher lange Jahre hindurch Vorsitzender der Parteiorganisation am Ort war. Seiner regen Tätigkeit für unsere Sache ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß die Anhängerschaft der Partei in Grünwinkel von Jahr zu Jahr wuchs, so daß es möglich war, Westermann zum Bürgermeister zu wählen, für welches Amt er sich außerordentlich eignete. Nicht nur die Parteimitglieder, sondern besonders auch die draußen im Felde stehenden Grünwinkler wird die Nachricht von dem zu frühen Tod des Biederen, aufrechten und gegen jedermann stets wohlwollenden Mannes und Beamten mit Trauer erfüllen. Ehre seinem Andenken!

Na. Verkauf von Altkleidern. Wie bekannt, ist den Kommunalverbänden das Einmahlen und der Wiederverkauf getragener Kleidungs-, Wäsche- und Schuhwaren übertragen worden. Nun ist wiederholt in der Öffentlichkeit die Meinung zum Ausdruck gekommen, daß diese gestülpten und hergerichteten Altkleider in der Verkaufsstelle des Kommunalverbandes zu verhältnismäßig hohen Preisen abgegeben werden, während in den Verkaufsstellen von Altkleidern zu wenig bezahlt würde. Was den Verkauf von Altkleidern anbelangt, ist es richtig, daß man bestrebt ist, diese Altkleider zu einem möglichst billigen Preise zu bekommen, damit die Verkaufsstelle in der Lage ist, diese Kleider der minderbemittelten Bevölkerung ebenfalls zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben. Und in der Tat ist es denn auch der Verkaufsstelle im „Goldenen Ochsen“ gelungen, dank der Opferwilligkeit vieler Bürger, die ihre getragenen Sachen zum Teil unentgeltlich, zum Teil gegen mäßige Entschädigung abgeliefert haben, diese Bekleidungsstücke nach ihrer Wiederherstellung zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an Bedürftige abzugeben. So enthält z. B. das Verkaufslager an getragenen Herrenhosen Stücke zum Verkaufspreis von 5-9 M., ganze Anzüge zum Anschlag von 15-32 M., je nach Beschaffenheit und Abnutzung. Die verhältnismäßig große Spannung zwischen An- und Verkaufspreis ist nicht wie oft fälschlicherweise angenommen wird, auf hohe Verwaltungskosten, sondern lediglich auf die Selbstkosten der Instandsetzung der einzelnen Kleidungsstücke zurückzuführen. Alle Kleidungsstücke, die den Sammelstellen zugeführt werden, erfahren nämlich in den Verkaufsstellen der städtischen Bekleidungsstelle eine gründliche Befandlung. Sie werden nicht nur auf das Reinlichste gereinigt und desinfiziert - letzteres ist besonders wichtig - sondern auch nach Möglichkeit ausgebessert. Gerade aber diese Ausbesserungen verursachen meistens erhebliche Kosten, die bei der allgemeinen Teuerung der verschiedenen Rohstoffe in der gegenwärtigen Zeit erheblich ins Gewicht fallen. Bei vielen Stücken sind diese Herstellungskosten oft sehr groß. Trotzdem kann an Hand der Verkaufsstellen festgestellt werden, daß die Verkaufspreise in der

Karlsruher städtischen Bekleidungsstelle durchweg niedriger sind als in den Verkaufsstellen anderer Städte. Die Selbstkosten müssen natürlich von der Käufern bezahlt werden, wenn verbütet werden soll, daß den städtischen Schwerarbeitern für diese Art der Kriegsfürsorge weitere Opfer auferlegt werden. Am billigsten können die Kleider von der Bekleidungsstelle in den Verkauf gelangen, wenn möglichst bleie gebrauchte Kleidungsstücke unentgeltlich abgegeben werden. Wer solche Stücke im Mindestwert von 5 M. zur Ablieferung bringt, erhält als sichtbares Zeichen des Dankes eine Ehrenurkunde ausgefertigt von der Reichsbekleidungsstelle in Berlin. Die Ablieferung getragener Kleidungsstücke ist notwendig, damit vor allem die minderbemittelte Bevölkerung mit warmer Kleidung im kommenden Kriegswinter ausgestattet werden kann.

* Kolloffium. Das für die zweite Hälfte im Oktober veranschlagte Spezialitätenprogramm, welches sich des allgemeinen Zuspruchs erfreut, wird nur noch fünf Tage, bis einschließl. Mittwoch, 31. Oktober, zu sehen sein. Sonntag, 28. Oktober, finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt. Am Donnerstag, 1. November beginnt das Gastspiel des Bohm. Gouverneurs, Direktion Josef Maly, mit der dreitägigen Fosse „Der Amerikafestel“.

* Arbeiterbildungsverein. Kommen den Montag, 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereines Wilhelmstr. 14, Herr Unteroffizier Bacha über: „Von Fliegern und vom Luftkriegen“. Der Vortrag ist durch Lichtbilder illustriert. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Neues vom Tage.

Ein unheimliches Bild stiftlicher Verrohung wurde vor der Strafkammer in Gieße aufgerollt. Im Mai dieses Jahres war der 34 Jahre alte Bernhard Weller in Gieße in einem Keller erschlagen aufgefunden worden. Als Täter wurden bald darauf die 15 und 17 Jahre alten Brüder Wenzel und Franz Potorny verhaftet. Die beiden jugendlichen Mörder, die mit ihrer Schwärmerin zusammenleben, während der Vater in Gieße sitzt, und deren Mutter schon gestorben ist, waren durch die Lecküre von Indiarier und Mid-Garter-Beuten zu ihrer Untat angetrieben worden. Sie wollten einmal Menschenfleisch essen. Auf Veranlassung seines 17jährigen Bruders Franz tötete Wenzel Potorny den kleinen Bernhard Weller in den Keller und erschlug ihn dort mit einem Beil. Als der Bruder, der auf der Suche arbeitete, dann zurückkehrte, schnitten die Brüder ein Stück Fleisch aus dem Bein der Leiche, um es zu braten und zu verzehren. Im letzten Augenblick ließen sie jedoch von ihrem Vorhaben ab. Sie verließen die Leiche in dem Keller, wo sie dann später aufgefunden wurde. In der Gerichtsverhandlung erzählte Wenzel Potorny ohne das geringste Reue von dem Tötungsakt, während Franz Potorny unter der Schwere des Verbrechens zusammengebrochen zu sein schien. Die Strafkammer verurteilte Wenzel Potorny wegen vorläufigen Mordes zu 7 Jahren und Franz Potorny wegen Verleitung zum Mord zu 6 Jahren Gefängnis.

Letzte Nachrichten. Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 5 Dampfer und 1 Segler vernichtet. Darunter befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Planture“ sowie die bewaffnete französische Bark „Victorine“ und der portugiesische Dampfer „Japaria“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Protest der bulgarischen Sozialisten.

W. Sofia, 27. Okt. (Bulg. Tel.-Ag.) Die vereinigten sozialistische Partei richtete folgenden Protest an das holländisch-standinawische Komitee: Die Ausführungen des Manifestes des holländisch-standinawischen Komitees über Macedonien haben uns überrascht und mit tiefer Bestürzung erfüllt. Es verweigert Bulgarien die ältesten und wichtigsten bulgarischen Gebiete Macedoniens, eben dertelben, auf deren Boden sich die Kämpfe für die Wiedergeburt Bulgariens abgepielt haben und die der Schaulapf so vieler blutigen Erhebungen in der Vergangenheit waren. Das neutrale holländisch-standinawische Komitee ermutigt ohne jeden Nutzen und praktischen Zweck Serbien verdrängende Verlangen nach dem bulgarischen Macedonien, wie es seit 80 Jahren die schlimmsten Feinde der Balkanländer getrieben haben. Die Masse des bulgarischen und des serbischen Volkes auf dem Balkan haben dies schon um den Preis des grausamen Unlücks in diesem Kriege begriffen und alles was demokratisch denkt auf dem Balkan hofft, daß die sozialistische Internationale, erleuchtet durch die Erfahrungen der Vergangenheit, verstehen wird, wie viel Unheil in einer solchen durch künstliche Mittel unterhaltenen Nüchtern verborgen ist und daß sie, anstatt lebensfähige nationale Organismen zu zerstören, die Balkanländer zu einer vernünftigen Annäherung ihrer Politik innerhalb der Grenzen ihrer berechtigten nationalen Ansprüche zu bringen zustande sein wird.

Heeresreform in Spanien.

Madrid, 27. Okt. (Agence Havas.) Ministerpräsident Dato erklärte, er habe im Ministerrat die Heeresfrage ausgiebig erörtert, daß die Verhältnisse im Heere von Grund auf zu verbessern beabsichtigt sei. Dato priest die Einigkeit im Heere, die für das Land von Nutzen sei. Bezüglich der Wünsche des Parlaments über Reformen der Verfassung sei die Regierung der Meinung, daß jetzt eine Aenderung ungewiss sei.

Die englischen Kriegskredite.

Amsterdam, 27. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Wenn am nächsten Dienstag der neue Kredit von 400 Millionen Pfund Sterling angenommen wird, werden die bisher bewilligten britischen Kriegskredite eine Höhe von 5692 Millionen Pfund Sterling erreicht haben.

Die Sinnjäger-Bewegung.

Amsterdam, 27. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Diese Woche haben sich in Dublin über 1000 Abgeordnete der Sinn-Feiner, meist junge Leute, versammelt. Die Redaktionen in Amerika haben auf sie großen Eindruck gemacht. Es verlautet, daß sie zunächst ein freies offenes Publikum denken, sondern beabsichtigen, eine eigene gelehrte Versammlung in Dublin einzurichten.

Nr. 25
Amst
hat der
schlossen,
ab h ä n
stimmung
BRUN
as. Ein
raben, d
der Arm
Wohe zu
funde, die
sind zur
heranzu
Kopen
gramm d
Presse m
rentonfer
f i s, steh
auf der
des Friede
müsse nun
dies nicht
revolution
Händen de
und „Nou
yoganda, d
land neue
Verant
Wilhelm K
Inferate: i
Barlsruhe.
27. Okt
Kaiserf
Punkte
senden
Durlach, (t
tags 10
gleicher
teitag i
lach; A
jämlich
Gros
Samstag, 2
„Die J
Samstag, 25
maus“.
Im R
(1-3
Montag, 28
Dienstag, 29
Mittwoch, 31
spiel vo
her“.
Freitag, 2
Samstag, 3
(1 M.)
Sonntag, 4
(450 M.
Im R
Soranzü
goß“, i
rung“.
Sonder
1240 A
tag, 30.
über
bis zum
Die Plagm
17. Nov
19. Nov
Montag, 29
Gastspie
Mimodr
schöne C
Send
Atlas de
Jestende
Nancy,
Atlas de
Karten
8. Rumä
Die Karten
Preis
(na
Freund
Kle
Preis 2 M
Buch
Chait
neu, zu ver
Poli

Irland unabhängige Republik?

Amsterdam, 27. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Konvent der Sinn-Freier in Dublin einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabhängige Republik anzustreben und eine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten.

Neue Unruhen in Russland.

Petersburg, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Pet. Tel. Ein Befehl des Kriegsministers besagt: Angehts der Unruhen, die das Land ergriffen haben, gebietet es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in um so höherem Maße zu verbürgen. Die gebildeten Bürgerwehren sind nicht imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgemäß ist das Heer alsbald zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes heranzuziehen.

Der russische Friedenswille.

Kopenhagen, 27. Okt. Einem Petersburger Privattelegramm von „Politiken“ zufolge beschäftigt sich die russische Presse nun eingehend mit der bevorstehenden Pariser Alliiertenkonferenz. „Nowaja Sibir“, das Organ M. A. I. in Gorki, steht an der Spitze einer Bewegung, die verlangt, daß auf der Konferenz endgültige Schritte zur Herbeiführung des Friedens getan werden. Die ganze russische Bevölkerung müsse nun einig in dieser Forderung zusammenstehen. Wenn dies nicht auf andere Weise erreichbar sei, so müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Russland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie. — „Kietich“ und „Nowoje Wremja“ protestieren heftig gegen diese Propaganda, der sie die Hauptschuld dafür zuschreiben, daß Russland neue Niederlagen erlitten hat.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzter Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Verbandsanzeiger.

Arbeiter-Notabund Solidarität. Samstag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Kaiserstraße 13, eine Vereinsversammlung statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, ist das Erscheinen aller noch anwesenden Mitglieder Ehrensache. 1435 Der Ausschub.

Grossherz. Hoftheater.

Spielplan. Samstag, 27. Okt. Sondervorst. (2. mit Platzmiete für Schüler.) „Die Jungfrau von Orléans“. 6-10 Uhr. (3 M.) Sonntag, 28. Okt., im Hoftheater 7 1/2 Uhr. C. 13. „Die Fledermaus“. 7-10 Uhr. (4.50 M.) Im Konzerthaus 7 Uhr: „Moral“. 7 bis nach 1/2 10. (1-3 M.) Montag, 29. Okt. A. 11. „Mina von Barnhelm“. 7-10 Uhr. (4 M.) Dienstag, 30. Okt. C. 14. „Der Evangelist“. 7-10 Uhr. (4.50 M.) Mittwoch, 31. Okt. 11. Sonder-Vorst. Zweites und letztes Gastspiel von Ellen Peh. „Die letzte Maske“. „Die schöne Galathea“. Charaktertänze. 7-10. (4.50 M.) Freitag, 2. Nov. A. 12. „Fledermaus“. 8-10 Uhr. (4 M.) Samstag, 3. Nov. B. 13. „Das Kästchen von Helldorn“. 7-10. (4 M.) Sonntag, 4. Nov., im Hoftheater. A. 14. „Margarete“. 7-10 Uhr. (4.50 M.) Im Konzerthaus: „Seimal“. 7-10 Uhr. (1-3 M.)

Sendet Karten ins Feld. Atlas der Westfront. 5 farbige Karten von 1. Ostende-Arras, 2. Laon-Reims, 3. Reims-Verdun, 4. Toul-Nancy, 5. Kolmar-Belfort. Atlas der Ost- und Südostfront, 5 farbige Karten von 1. Südwestrussland, 2. Nordwestrussland, 3. Rumänien, 4. Mazedonien, 5. Aegypten.

Freunden eines gehaltvollen Humors empfehlen wir die badischen Kleinstadtgeschichten von Ferdinand Madlinger. Preis 2 Mk. (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).

Buchhandlung Volksfreund. Chaifelongue, 1430, sehr schöne, neue, zu verkaufen. Polkerer Köhler, Schützenstr. 25.

Divans, sehr schöne, neue, zu verkaufen. Polkerer Köhler, Schützenstr. 25.

Druckarbeiten, alle Art liefert schnell und billig. Buchdruckerei Volksfreund.

Unsere Filialinhaber,

welche den „Volksfreund“ durch die Post beziehen und daselbst abholen, ersuchen wir dringend, uns spätestens bis zum Dienstag, den 30. d. M., vorm. den Bedarf an Exemplaren für November mitzuteilen. Geht die Bestellung nicht rechtzeitig, dann verzögert sich die Ueberweisung bei der Post und die Folge davon sind Störungen in der Zustellung des Blattes.

Verlag des „Volksfreund“.

Mit dem 20. Oktober tritt eine neue Bekanntmachung (Nr. L. 111/7. 17. A. N. A.), betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten, in Kraft, durch die die bisher geltenden Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. Ch. II 111/7. 16. A. N. A. vom 31. Juli 1916 sowie ein Teil der Bekanntmachung Nr. L. 111/11. 16. A. N. A. vom 20. Dezember 1916 außer Kraft gesetzt werden.

Die neue Bekanntmachung weist gegenüber den bisher in Geltung gewesenen Anordnungen nicht unwesentliche Änderungen auf. Die Veräußerungsverbote des beschlagnahmten inländischen Gefälles bleibt auch fernerhin genau geregelt, so daß weiter alle aus dem Inlande stammenden Häute und Felle letzten Endes bei der Deutschen Rohhaut-Aktiengesellschaft und der Kriegesleder-Unteregesellschaft zusammenlaufen. Im einzelnen ist jedoch die Veräußerungsverbote jetzt vor allem nach dem Gesichtspunkt geregelt worden, daß möglichst ein weiterer Transport des Gefälles vermieden und eine möglichst beschleunigte Weiterleitung des Gefälles aus der Hand des Schlächters bis zur Gerberei herbeigeführt wird.

Auch die aus dem neutralen oder verbündeten Ausland eingeführten Häute und Felle unterliegen der Beschlagnahme. (Zur Freigabe kann von Fall zu Fall auf besonderen Antrag erfolgen.)

Gleichzeitig wird auch eine neue Bekanntmachung (Nr. L. 700/7. 17. A. N. A.), betreffend Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten, veröffentlicht, durch die die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. Ch. II. 700/7. A. N. A. vom 31. Juli 1916 ersetzt werden sollen. Zu der neuen Bekanntmachung sind nicht nur die Preise gegenüber der alten verändert, sondern vor allem genauere Bestimmungen über die bei Beschädigung des Gefälles vorzunehmenden Abzüge getroffen und die Klasseneinteilung des Gefälles in einigen Punkten geändert worden. Diese neue Höchstpreisbekanntmachung tritt jedoch nur für das vom 20. Okt.

tober 1917 an entfallende Gefälle sofort in Kraft, während für das vor diesem Zeitpunkt entfallende Gefälle die alten Höchstpreisbestimmungen bis zum 1. Dezember 1917 gültig bleiben.

Beide neuen Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für alle beteiligten Klassen dringend erforderlich ist.

Die Wortlaut ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 1427

Am 20. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 888/7. 17. A. N. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhaltung von eisernen Heizkörpern und Zentralheizungsgefäßen, in Kraft getreten. Sie erstreckt sich auf Vorräte und Erzeugung gebrauchsfertiger, nicht in Heizungsanlagen eingebauter guß- und schmiedeeiserner Zentral-Heiz- und Kühlkörper aller Art sowie auf guß- und schmiedeeisernen Kessel und Kesselglieder für Zentralheizungsanlagen. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Beschlagnahme und einer Meldepflicht. Auch ist Lagerbuchführung vorgeschrieben. Trübsag für die erste Meldung ist der 1. November 1917; die Meldungen müssen bis zum 15. November erstattet sein. Ausnahmen von der Beschlagnahme können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion El. Abt. Heizbetrieb, bewilligt werden. An diese sind auch alle Anfragen und Freigabeanträge zu richten.

Die Einzelverfügungen Nr. Bst. 1042/1. 17. A. N. A., betreffend Beschlagnahme von eisernen Heizkörpern, treten gleichzeitig außer Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 1428

Am 20. Oktober 1917 ist eine neue Bekanntmachung (Nr. L. 888/7. 17. A. N. A.), betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder an Stelle der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachungen Nr. Ch. II. 888/7. 16. A. N. A. vom 5. August 1916 und Nr. L. 888/3. 17. A. N. A. vom 1. April 1917 getreten. Die Höchstpreise für Leder sind verändert und teilweise herabgesetzt worden. Außerdem sind umfangreiche Bestimmungen über die Bewertung des Leders getroffen worden, durch die nach Möglichkeit auf eine Verbesserung der Ware hingewirkt werden soll. Während bisher gewisse Lederarten noch nicht von der Beschlagnahme erfaßt waren, ist nunmehr alles Leder in jeder Form (auch Abfälle), soweit es sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zucht- oder Gerbereivereinigung befindet, beschlagnahmt. Die Veräußerung und Ablieferung des beschlagnahmten Leders ist genau geregelt. Die Bekanntmachung enthält eine große Zahl wichtiger Einzelbestimmungen. 1429

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November 1917.

- 1. Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, gegen die Lebensmittelmarke C Nr. 71.
2. Teigwaren 1/2 Pfund, Preis 18 Pfg. für Auszugsware und 18 Pfg. für Wasserware, gegen die Lebensmittelmarke D Nr. 71.
3. Kindernährmittel 1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1.— M.
4. Fleisch 225 Gramm (175 Gramm Fleisch und 75 Gramm Wurst), Markenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 24. August 1917.
5. Kartoffeln laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.
6. Zucker Nach besonderer Bekanntmachung.

Die angegebenen Mengen sind Rostmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Rostmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November 1917, und zwar ab Dienstag, den 30. Oktober 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 80, Donaldstraße 21, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstraße 25.

Frei für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Mittwoch, den 7. November 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Für die Woche vom 5. bis 11. November 1917 sind vorgelesen: Weizengries 1/2 Pf., Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Fett, Zucker, Eier, Fleisch, Kindernährmittel und Kartoffeln. Karlsruhe, den 27. Oktober 1917. 1488

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

LUXEUM

Moderne Lichtspiele. Kaiserstrasse 168.

Samstag bis mit Dienstag. Erster Film der Hedda Vernon-Serie 1917/18.

Alleiniges Erstaufführungsrecht f. Karlsruhe: Hedda Vernon

in Die Verworfenen

Filmtragödie in 4 Akten. Verf. von Rath Goetz. Regie: Hubert Moest.

Erstaufführung. 1437 Max und Moritz-Serie:

Ehestiftung mit Hindernissen.

Lustspiel in 3 Akten.

Die neuesten Kriegsberichte.

Residenz-Theater

Waldstrasse. Täglich ununterbrochen Vorstellungen von 8 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Samstag bis einschl. Dienstag. Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Marie Carmi

in Die Kunstreiterin

Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Anna, wo wohnst Du?

Film-Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Anna Müller-Linke.

Kämpfe um Foesani und Bilder von den masurischen Seen. Ausgaben des Bild- und Film-Amt Berlin. 1424

Colosseum

Nur noch **5** Tage!
 das hervorragende Spezialitäten-Programm.
Täglich abends 8 Uhr.
 Sonntag, 28. Oktbr.: Zwei Vorstellungen
 4 Uhr und 8 Uhr.

Donnerstag, den 1. November 1917:
Bayerisch-Bauern-Theater
 Direktion: Josef Meth.
„Der Amerikaseppel.“
 Große Posse in 3 Akten. 1482

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe

Todes-Anzeige.

Wir sehen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen 1436

Karl Westermann

Gemeindefekretär,

hierdurch gegieend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Grünwinkel statt und erfordern wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber teurer Mann, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, unser herzenguter Bruder und Onkel

Herr Karl Westermann

Gemeindefekretär

heute nachmittag 4 Uhr im Alter von 61 Jahren, nach kaum zweitägigem Krankenlager, durch Herzschlag sanft verschieden ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Westermann Wwe. geb. Nebel.

Karlsruhe-Grünwinkel, Wiesbaden, Baden-Baden, Karlsruhe, den 25. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet auf dem Friedhofe in Grünwinkel am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dies statt besonderer Anzeige! 1420

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März 1917 unter Nr. 2645 bis mit Nr. 4113 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 7. Novbr. 1917 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 1108
 Karlsruhe, 20. Oktober 1917.
 Städt. Pfandleihkasse.

Gute Leipziger

Pelze

in grosser Auswahl.
Extra billig! — Nur
 Karl-Friedrichstrasse 6
 1 Trepp
 (Neb. Fa. Spiegel & Wels
 Nähe Schlossplatz).
 Keine toure Ladenmiete.
 1275 K. Schorpp.

Düngerfalk

vorzügliches, billiges Düngemittel. Empfehle jedem Landwirt, jedem Gartenbesitzer „Düngerfalk“ als unentbehrlichen Pflanzennährstoff. Düngerfalk vertilgt Insekten jeder Art, ist unentbehrlich für den Komposthaufen, für den Gärungsstall, verbessert jeden Garten, Wiesen- und Ackerboden. Allerbeste Referenzen, unentbehrliche Bedienung bei billigster Berechnung.

Christian Gayer,

Durlach, Mittelstraße 4.

Auf Allerheiligen!

Schwarze Mäntel
 auch für starke Frauen
Schwarze Jackenkleider
Schwarze Röcke
Schwarze Blusen
 in allen Stoffarten.
 Keine Ladenmiete. 1884
Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Bettmässen

Befreiung sofort, Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unsonst. „Sanis-Versand“ München 209, Landwehrstr. 44. 1200

Karl May's gesammelte bequeme monatl. Ratenzahlungen
 S. Sonntag, Kommissionsgeschäft
 Karl Friedr., Str. 19. 100

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

PELZE

Plüsch - Garnituren
 in grosser Auswahl.
 — Keine Ladenmiete. —

Mehrere tüchtige

Sattler

finden Beschäftigung bei
Emanuel Kahn
 Karlsruhe i. B. 1200
 Herrenstrasse 23.

Vaterländ. Volksfeier

am Sonntag, den 28. Oktober 1917,
 nachmittags 3 Uhr, im evang. Vereins-
 haus der Weststadt (Blücherstrasse 20).
 Unter Mitwirkung des Muzschen-Konservatoriums

Violin-Vorträge und Lieder für Sopran.
 Ansprache und gemeinsamer Gesang. 1410

Als Eintrittskarten gelten die Programme. Diese sind unentgeltlich zu haben beim Pförtner des Vereinshauses (Blücherstr. 20) von Freitag nachmittag an.

Liefert Gold ab

Goldankaufsstelle Karlsruhe

Stefanienstrasse 28 862

Geöffnet Montag und Mittwoch zur Annahme und Auszahlung von 10—1/2 Uhr.

Goldankaufsnebenstellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Wir suchen:

- 1 Glaser
- 1 Schlosser
- 1 Wagner.

Näheres

Baugeschäft W. Stober
 Rüppurrerstr. 13. 1190

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen. Hermann Merz, von Au a. Rh., Signalwarter hier, mit Maria Busch von Au a. Rh.; Franz Gafner von Girsbach, Schriftfeger hier, mit Constantia Gruber von Urzental. Johann Deininger von Erlangen, Kgl. Reg.-Rechn.-Komm. in Speyer, mit Susanna Klüppel's Witwe von Hamburg.

Geburten. Caroline, v. Ferd. Jung, Maler. Dimitri, v. Basilij Bestmal, Dipl.-Ing. Maria Wilhelmina, v. Albert Seyfried, Lok.-Heizer. Klara Elsa, v. Leop. Bauer, Fabrikarbeiter. Otto, v. Otto Hönniger, Bürogehilfe. Ernst August, v. Ernst Just, Kaufmann. Karl Andreas, v. Karl Leibold, Küfer. Alois Fridolin, v. Anton Albert Böhrer, Stadtdiener. Max Joseph, v. Joseph Eichenberger, Braumeister. Friede Lina, v. Friedrich Wäffle, Wagenführer. Karl Ludwig Franz, v. Franz Unjer, Kaufmann. Paul Sigmund, v. Paul Golly, Bahnarbeiter.

Todesfälle. Sophie Dehler, alt 56 J., Ehefrau von Thomas Lehler, Kutscher. Barbara Mohr, alt 72 J., Witwe von Joh. Mohr, Bahnwart. Maria Kaffetter, alt 70 J., Witwe von Joh. Kaffetter, Schneider. Franziska Schill, alt 75 J., Witwe von Heinz Schill, Dienstmann. Juliana Gebhard, alt 80 J., Witwe von David Gebhard, Stat.-Vorst. Elisabeth Giesinger, alt 68 J., Witwe von Theodor Giesinger, Schuhmacher. Lisette Kraft, alt 68 J., Witwe von Karl Kraft, Schreiner.

Schwimmhalle im Friedrichsbad

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6—10 Uhr.
 Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.

P. T. Palast-Theater P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Samstag — Dienstag!

Max Lauda

in dem 1. Film der Joe Deeb's-Serie 1917/18 1433

Krähen fliegen um den Turm.

Drama in einem Vorspiel und 4 Akten.

Haben Sie 50000 Mark

Lustspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen:

**Melita Petri, Leo Peukert und
 Herbert Paulmüller.**

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen und Mädchen.

Arbeitsbuch und Leitungs-karte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
 in Karlsruhe-Grünwinkel.

1338

Zuverlässige, ehrliche Lauffrau
 für tagsüber bei guter Bezahlung sofort gesucht.
Paul Burchard, Kaiserstrasse 143. 1438

Frachtbrieft

in sauberer Ausführung
 liefert
 Buchdruckerei „Volkstreu“